

Die Multimedialversion des Würzburger Trainingsprogramms zur frühen LRS-Prävention

Roland Laier

Die Multimedialversion des Würzburger Trainingsprogramms zur phonologischen Bewusstheit und zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung erweitert die Möglichkeiten einer frühen Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten. Mit ihr ist es jetzt auch sehr viel leichter möglich, in logopädischen Praxen behandelten Kindern eine Förderung anzubieten, wie sie nach den wissenschaftlichen Vorgaben zur frühen LRS-Prävention zu empfehlen ist.

Seit einiger Zeit sind eine Gruppe von Fertigkeiten verstärkt in den Blick von PsychologInnen, PädagogInnen, LogopädInnen, ErgotherapeutInnen und (Kinder-)ÄrztInnen geraten, die in der Fachliteratur unter Begriffen wie „phonologische Bewusstheit“, „phonematische Bewusstheit“, „Lautbewusstheit“ oder „metaphonologische Fertigkeiten“ zusammengefasst werden. Darunter versteht man die Fähigkeit, von der Bedeutung von Einheiten der gesprochenen Sprache absehen zu können, um die Aufmerksamkeit auf die Form und Struktur dieser Einheiten zu richten, beispielsweise auf den Klang der Wörter beim Reimen, auf Wörter als Teile von Sätzen, auf Silben als Teile von Wörtern und letztendlich vor allem auf einzelne Laute als Teile gesprochener Wörter.

Nach ihrer unterschiedlichen Nähe zu den beim Schriftspracherwerb geforderten Leistungen unterscheiden *Skowronek & Marx* (1989) die phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne, bei der es um den Umgang mit den gröberen sprachlichen Einheiten wie Wörtern und Silben geht, von der phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne, dem Umgang mit den einzelnen Lauten. Erstere entwickelt sich üblicherweise spontan, d. h. ohne äußere Anleitung schon im Vorschulalter, während die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne in der Regel erst durch

Instruktion im Zusammenhang mit dem Lesen- und Schreibenlernen erworben wird. Diese Kennzeichnungen phonologischer Fertigkeiten sollen für die folgende Darstellung der Programme ausreichen. Eine differenziertere Betrachtung findet man z. B. bei *Jansen & Marx* (1999).

Die phonologische Bewusstheit wird von LogopädInnen in aller Regel den Teilfunktionen der auditiven Verarbeitung zugeordnet und ist als „zentral-auditive Verarbeitungs- oder Wahrnehmungsstörung“ Gegenstand von Diagnose und Behandlung (vgl. *Lauer*, 2001), während sie von PsychologInnen vorzugsweise im Kontext von (späteren) Schriftspracherwerbsprozessen diskutiert wird. Zentral in der pädagogisch-psychologischen Sichtweise ist dabei der Gedanke einer frühen Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten oder, unter dem Eindruck der PISA-Studie allgemeiner gesehen, der Vorbereitung aufs Lesen- und Schreibenlernen in der Schule.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben aufgezeigt, dass auch diejenigen phonologischen Fertigkeiten, die üblicherweise erst mit dem Schriftspracherwerb erworben werden, wie die Phonemsynthese (/h-/u-/t/ = „Hut“) und die Phonemanalyse („Hut“ = /h-/u-/t/), mit großem Gewinn bereits vor der Einschulung gefördert werden können. Insbesondere bei sogenannten



Roland Laier

studierte Psychologie, Mathematik und Philosophie an der Universität Heidelberg. Der Diplom-Psychologie war Mitarbeiter an DFG-Projekten zur Entscheidungsforschung und im Sonderforschungsbereich Sprache und Situation am Psychologischen Institut der Universität

Heidelberg und Leiter eines DFG-Projekt zur didaktischen Gestaltung multimedialer Lernumgebungen an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der TU Dresden. Er leitet die Entwicklung von Multimediaspielen zum Würzburger Trainingsprogramm und zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung (*Laier und Becker Psychologie & Multimedia*).

Risikokindern mit ausnehmend geringem Ausgangsniveau in phonologischer Bewusstheit hat sich dabei die Kombination aus einem Training in phonologischer Bewusstheit und einer Einführung in die Buchstaben-Laut-Korrespondenzen bewährt. Damit kann drohenden Lese- und Rechtschreibproblemen in vielen Fällen effektiv vorgebeugt oder sie können zumindest deutlich vermindert werden (*Schneider, Roth & Küspert*, 1999; *Küspert*, i. d. Heft).

Angesichts der von der Pädagogischen Psychologie vorgelegten Forschungsergebnisse verwundert es nicht, dass derzeit vielerorts versucht wird, die angebotenen Möglichkeiten der frühen Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten durch eine Förderung der phonologischen Bewusstheit in die Praxis umzusetzen.

Neben der inzwischen bereits recht beachtlichen Verbreitung des Arbeitsbuchs „Hören, Lauschen, Lernen“ (*Küspert & Schneider*, 2. Aufl. 2000) in Kindergärten, zeigt dies auch der breite Anwendungsbereich der zur Ergänzung und zur Erweiterung der För-



Abb. 1: Hundegeschichte



Abb. 2: Wortpaare



Abb. 3: Reime mit Tiernamen

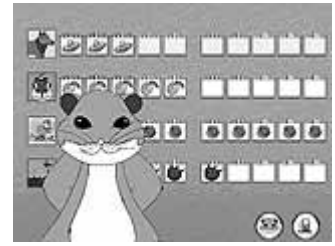


Abb. 4: Vorratskammer

dermöglichkeiten entwickelten Multimedia-spiele zum Würzburger Trainingsprogramm und zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung. Sie werden zur Unterstützung der Förderung in Regelkindergärten, Sprachheilkindergärten und integrativen Kindergärten eingesetzt, in Grund- und Sonderschulen, insbesondere Sprachheilschulen, in logopädischen, ergotherapeutischen und sprachtherapeutischen Praxen, in Erziehungsberatungs- und Frühförderstellen, in Kliniken, sowie durch die Eltern von Vorschul- und Schulkindern. Anknüpfend an den vorangehenden Artikel von Petra Küspert werden in diesem Beitrag Aufbau und Inhalte der verschiedenen Programme dargestellt, sowie ihre Anwendungsmöglichkeiten zur Behandlung von Problemen in der zentral-auditiven Verarbeitung in logopädischen Praxen diskutiert. Der letzte Teil des Beitrags ist dann dem Anliegen bei der Konzeption und Entwicklung der Multimediaprogramme gewidmet, der frühen Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten.

Die Multimediaversion des Würzburger Trainingsprogramms

Um die in den wissenschaftlichen Untersuchungen mit dem Würzburger Trainingsprogramm erzielten Effekte auch für die Durchführung der Förderung mit den Multimedia-spielen gewährleisten zu können, wurde versucht, das Programm möglichst originalgetreu in das neue Medium zu übertragen (Küspert, Roth, Schneider & Laier, 2001). Zusätzlich wird eine Auswahl von Spielen aus allen sechs Übungseinheiten angeboten (Küspert, Roth, Schneider & Laier, 2000). Im folgenden wird die Umsetzung der Sprachspiele des Würzburger Trainingsprogramms durch einige repräsentative Beispiele für die sechs Übungseinheiten veranschaulicht. Anschließend werden die Multimedia-spiele zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung dargestellt.

1. Lauschspiele. Im Spiel „Wir machen Geräusche und lauschen“ sind auf dem Bildschirm zunächst vier und dann weitere zwölf Bilder von Geräuschquellen zu sehen (z.B. Trillerpfeife, angebissener Apfel, ein die Nase putzender Hamster, eine Schere, die Papier schneidet). Das Geräusch wird vorgegeben und kann auch wiederholt werden. Klickt man ein Bild an, so kommt erst das von der Geräuschquelle erzeugte Geräusch und dann die Rückmeldung. Die Bilder richtig erkannter Geräuschquellen gehen weg und geben den Blick auf ein farbiges „Kalenderbild“ frei, das den Kindern im Programmteil „Galerie“ auch in schwarzweiß zum Ausmalen ausgedruckt werden kann.

Im Spiel „Hundegeschichte“ erzählt der Hamster Hanno die Geschichte von einem kleinen Dackelhund und zeigt Bilder dazu (Abb. 1). Immer wenn in der Geschichte das Wort Hund vorkommt soll das Kind den Hund mit der Maus anklicken oder „Wau“ rufen, wenn die Eingabe durch die Logopädin erfolgt. In einem weiteren Spiel „Wortpaare“ werden zwei Wörter

vorgegeben und die Kinder sollen erkennen, ob sie ganz genau gleich klingen oder sich unterscheiden. Man klickt auf den nach oben gerichteten oder den nach unten gerichteten durchgestrichenen Daumen (Abb. 2) und erhält eine entsprechende Rückmeldung.

2. Reimspiele. Wie die Erzieherinnen im Kindergarten gibt Hanno Hamster den Anfang eines Reims vor, den das Kind ergänzen soll: „Wer kriecht langsam um die Ecke, das ist die ...?“ – „Schnecke“. Nachdem die Kinder ein Reimwort vorgeschlagen haben, können sie nachprüfen, ob ihr Reimwort richtig ist. Sie klicken dazu das Hamsterkind Lili an und es sagt das Reimwort (Abb. 3). Haben sie es selbst gefunden, dürfen sie auf die Futtertaste klicken, so dass sie hinterher auch ihre Belohnung im Futterlager finden (Abb. 4). Diese Belohnung/Rückmeldung am Ende wird in jedem Spiel gegeben. In den Programmen für die Eltern werden die Spielstände in den Vorratslagern für maximal sechs Kinder gespeichert.

3. Spiele mit Sätzen und Wörtern. Im Spiel „Übungen mit Sätzen und Wörtern“ gibt Hanno Hamster einen kurzen Satz vor und die Kinder sollen so viele Bauklötze anklicken, wie der Satz Wörter hat. Danach legt Hanno seine Klötze darunter und man kann vergleichen. Im Spiel „Welches Wort ist das längste“ werden zwei Wörter, etwa „Zug“ und „Marienkäfer“ zusammen mit Bildern vorgegeben. Die Kinder sollen das Bild anklicken, auf dem das längere Wort dargestellt ist.

4. Spiele mit Silben. Im Spiel „Koboldgeschichte“ erhalten die Kinder nur dann ein Geschenk, wenn sie erraten, um was es sich handelt. Der Kobold sagt es in seiner merkwürdigen Sprache: „Scho - ko - la - de“. Um zu prüfen, ob sie es tatsächlich erraten haben, klicken die Kinder auf das eingepackte Geschenk. Der Inhalt wird „ausgepackt“ und man kann vergleichen (Abb. 5, nächste Seite). Neben dem Zusammensetzen von Silben zu Wörtern wird in dieser Übungseinheit das Zerlegen von

► Küspert, P., Roth, E., Schneider, W. & Laier, R. (2001). **Multimediaversion des Würzburger Trainingsprogramms zur phonologischen Bewusstheit und Sprachprogramm zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung.** Göttingen: Hogrefe (in Vorbereitung); vorab erhältlich bei Laier und Becker, Dielheim. 191,22 €

► Küspert, P., Schneider, W., Roth, E. & Laier, R. (2000). **Multimedia-spiele zur Vorbereitung aufs Lesen und Schreiben. 1. Lauschen, reimen, Silben trennen; 2. Sätze, Wörter, Laute.** Göttingen: Hogrefe (in Vorbereitung); vorab erhältlich bei Laier und Becker, Dielheim). 46,02 €

www.phonologische-bewusstheit.de
www.psychologie-multimedia.de



Abb. 5: Koboldgeschichte



Abb. 6: Sachen finden



Abb. 7: Finde den letzten Laut

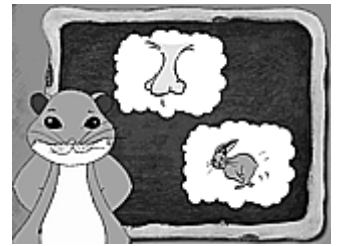


Abb. 8: Wie heißt das Wort?

Wörtern in Silben geübt.

5. Spiele mit Anlauten. Im Spiel „Sachen finden“ werden zwei Wörter mit gleichem Anlaut zusammen mit Bildern gezeigt (Abb. 6). Die Kinder sollen den gemeinsamen Anlaut sagen und können dann durch Anklicken des Fragezeichens prüfen, ob sie den richtigen Laut gefunden haben. Neben den Spielen zu Anlauten enthält die Übungseinheit auch ein Spiel zum Erkennen von Auslauten. Die Kinder sollen jetzt den letzten Laut in Worten wie „Igel“ finden (Abb. 7).

6. Spiele mit Lauten. Im Spiel „Wie heißt das Wort?“ nennt Hanno Hamster die Laute eines Wortes, z.B. /n/-/a/-/s/-/e/. Die Kinder sollen erraten, welches der beiden Bilder gemeint ist (Abb. 8). Sie klicken ein Bild an und erhalten eine Rückmeldung, bevor es mit dem nächsten Beispiel weitergeht. Beim Spiel „Wörter mit wenigen Lauten“ werden kurze Wörter vorgegeben, z.B. „Fuß“ und die Kinder sollen so viele Klötze anklicken, wie sie Laute im Wort hören. Sie nennen die Laute dazu und können sie dann auch hören, wenn sie den Hamster die Klötze zum Vergleich legen lassen (Abb. 9).

Die Multimediaspiele zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung

Bei den Multimediaspielen zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung handelt es sich zunächst um ein zweites, eigenständiges Sprachprogramm. Insbesondere bei einer Förderung im Vorschulalter sollte es aber im Sinne der phonologischen Verknüpfungshypothese (vgl. Roth, 1999, S. 95 f.) zur Verbesserung der Prävention in Kombination mit dem Würzburger Trainingsprogramm eingesetzt werden.

Neben der Weiterführung der Multimediaspiele aus dem Würzburger Trainingsprogramm werden einige Buchstabenbilder mit Buchstaben-Laut-Geschichten und

Körperfiguren eingeführt. Anschließend werden dann Spiele zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung mit diesen Buchstabenbildern gespielt.

Im Multimediaspiel „Merkwürdige Geschichten“ sollen die Kinder den Anlaut der Wörter in Sätzen wie „Ohrwurm Olli organisiert originelle Opern“ erkennen sowie auch das richtige Buchstabenbild dazu anklicken (Abb. 10). Im Multimediaspiel „Anlautmemory“ sollen die Kinder die richtigen Paare finden und anklicken. Zum Buchstabenbild „A“ gehört dann das Bild mit der Ananas (Abb. 11). Im Spiel „Wir suchen nach dem U“ sollen die Kinder die Bilder zu den Wörtern anklicken, die ein „U“ enthalten (Abb. 12).

Insgesamt enthält das Programm neben den zwölf Buchstaben-Laut-Geschichten und den zwölf Körperfiguren achtzehn Multimediaspiele. Ein Programm für Eltern mit einer Auswahl aus diesen Spielen und den schwierigeren Spielen mit einzelnen Lauten wird derzeit entwickelt.

Anwendungsmöglichkeiten in der logopädischen Therapie

Die phonologische Bewusstheit spielt in der Logopädie vor allem im Rahmen der Behandlung kindlicher Sprachstörungen eine besondere Rolle. Sie wird eng verknüpft mit der zentral-auditiven Informationsverarbeitung gesehen, also der nach der peripheren Reizaufnahme stattfindenden zentral-auditiven Weiterverarbeitung auditiver Reize.

Die auditive Verarbeitung setzt sich nach Lauer (2000) aus verschiedenen Teilfunktionen zusammen, wobei die phonologische Bewusstheit v.a. den Teilfunktionen Analyse und Synthese zugeordnet wird. Sie wird als ein wichtiger Behandlungsschwerpunkt in der logopädischen Therapie von Sprachentwicklungsstörungen angesehen und es wird als sinnvoll erachtet, mit der Behandlung von Sprachstörungen möglichst früh zu

beginnen, damit die Störungen bis zum Schuleintritt weitgehend behoben sind und eine gute Basis für den Schriftspracherwerb besteht.

Im Folgenden betrachte ich zunächst den Beitrag, den die Multimediaspiele zur Behandlung zentral-auditiver Verarbeitungsstörungen leisten können. Anschließend werde ich mich dann genauer mit der Zielsetzung einer frühen Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten befassen. Für den Zweck einer übersichtlichen Darstellung orientiere ich mich an der Auflistung der verschiedenen Teilfunktionen der auditiven Verarbeitung von Lauer (2000). Die Einsatzmöglichkeiten der Programme sollen dabei anhand einzelner Beispiele aus dem Multimediaspielenprogramm veranschaulicht werden.

1. Aufmerksamkeit, definiert als bewusste Zuwendung zu auditiven Stimuli. Diese Teilfunktion wird in allen Spielen geübt. So zum Beispiel im Spiel „Geräuschen lauschen“. Bei diesem Spiel befindet sich der Hamster in seiner Höhle und fordert die Kinder auf, den Geräuschen außerhalb seines Baus zu lauschen. Sie sollen dabei das Bellen eines Hundes, das Miauen einer Katze, Schritte auf dem Kies usw. erkennen. Gemäß der Zielsetzung, die Multimediaspiele immer auch zur Anregung von Spielen ohne den PC zu nutzen, wird auf der Instruktionstafel im Programm empfohlen, das Kind aufzufordern, die Augen zu schließen und auf weitere Geräusche in der Umgebung zu hören. Zunächst auf Geräusche von draußen, dann auf Geräusche im Haus und zum Schluss noch auf „Geräusche“ in ihm selbst, z.B. auf den eigenen Herzschlag. Damit lernen die Kinder aktiv zu lauschen.

2. Speicherung, definiert als auditive Merkmalsspanne, als kurzfristiges Behalten auditiver Stimuli. Auch diese Teilfunktion wird in nahezu allen Spielen mit geübt. Besonders deutlich ist dies z.B. im Spiel „Namen flüstern.“ Dabei wird zunächst ein Name vorgegeben. Dann flüstern zunächst vier und dann zwölf Hamsterkinder



Abb. 9: Wörter mit Lauten

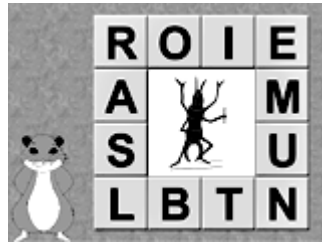


Abb. 10: Merkwürdige Geschichten

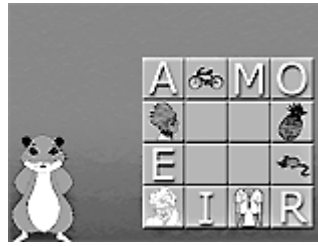


Abb. 11: Paare finden



Abb. 12: Wir suchen nach dem „U“

nacheinander ihren Namen und die Kinder sollen das Bild des Hamsterkindes anklicken, das den vorgegebenen Namen flüstert, der dann natürlich entsprechend lange gespeichert werden muss.

3. Sequenz, definiert als die Erfassung der richtigen Reihenfolge der zu speichernden auditiven Stimuli. Auch diese Teilfunktion wird in vielen Spielen mit angesprochen. Sie ist z.B. die Voraussetzung für die Spiele zur Phonemsynthese und Phonemanalyse, bei denen auch die Reihenfolge der Laute erfasst und gespeichert werden muss.

4. Lokalisation, definiert als die bewusste Hinwendung zu einer Schallquelle. Die Spiele des Würzburger Trainingsprogramms die ganz speziell auf das Richtungshören abzielen, sind in der Multimediasversion 1.0 noch nicht vollständig umgesetzt. Es wird vorgeschlagen, diese Spiele auch ohne PC zu spielen. Z.B. das Spiel „Den Wecker verstecken“, bei dem ein Kind einen (tik-kenden) Wecker im Zimmer finden soll, oder das Spiel „Jakob, wo bist du?“, bei dem das Kind mit verbundenen Augen hören soll, von welcher Seite es gerufen wird und ob sich der Rufer oben auf dem Tisch oder unten auf dem Boden befindet.

5. Diskrimination, definiert als das Erkennen von Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen auditiven Reizen. Diese Teilfunktion wird speziell geübt in den Spielen mit Wortpaaren, bei denen der Hamster zwei Wörter vorgibt, z.B. „Rahm – Raum“. Das Kind soll dann angeben, ob die Wörter ganz genau gleich klingen, oder ob sie sich unterschiedlich anhören. Darüber hinaus wird sie in nahezu allen übrigen Spielen mit angesprochen.

6. Selektion, definiert als das Herausfiltern akustisch relevanter Stimuli aus Umgebungsgläuschen. Diese Teilfunktion wird nicht gezielt geübt, aber ebenfalls in einigen Spielen angesprochen.

7. Analyse, definiert als das Herauslösen einzelner Elemente aus einer akustisch komplexen Gestalt. Dieser Teilfunktion sind alle Spiele zur Zerlegung von Wörtern in

Silben zuzuordnen, insbesondere aber die zur Phonemanalyse, die das letzte Drittel des 20-wöchigen Trainings bestimmen. Sie wird in zahlreichen Spielen mit vielen Wörtern unterschiedlicher Länge geübt. Diese Spiele machen zusammen mit den Spielen zur Phonemsynthese den Kernbereich des Trainings aus, dem für die Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten eine große Bedeutung zukommt.

8. Synthese, definiert als das Zusammen-setzen eines akustisch komplexen Gebildes aus Einzelementen. Spiele zur Phonem-synthese werden im Würzburger Trainings-programm ab der zehnten Trainingswoche durchgeführt. Sie sind ebenfalls in großem Umfang in der Multimediasversion enthal-ten. In den verschiedenen Spielen werden die Laute zahlreicher Wörter unterschiedli-cher Länge vorgegeben. Die Übungseinheit Phoneme, die die Spiele zur Phonemsynthe-se- und Analyse umfasst, macht insgesamt fast die Hälfte des gesamten Trainingspro-gramms aus.

9. Ergänzung, definiert als die Vervoll-ständigung fragmentarischer akustischer Informationen auf der Basis des eigenen Wissens zu sinnvollen Informationen. Diese Teilfunktion wird in den Spielen zur Phonemsynthese mit angesprochen, da die Kinder zu Beginn vielfach aufgrund ihres Wissens raten müssen, wie das Wort, das sie zunächst nur unvollständig aus den Lauten zusammensetzen können, heißt.

Diese Auflistung zeigt, dass die Multime-diaspiele ein vielfältiges Angebot zur Unter-stützung der Behandlung zentral-auditiver Verarbeitungsstörungen bereitstellen, das über die Teilfunktionen Analyse und Synthe-se hinausgeht, denen die phonologischen Bewusstheit von *Lauer* (2001) zugeordnet wird. Noch gar nicht angesprochen in der obigen Auflistung sind die Spiele zur Buch-staben-Laut-Verknüpfung in denen explizit oder implizit ebenfalls viele der genannten Teilfunktionen angesprochen werden. Zudem wird dabei gleichzeitig auch noch die visuelle Verarbeitung angesprochen,

die bei der Förderung der Phonemsynthese und -analyse nicht vernachlässigt werden sollte – besteht doch der Sinn des Erwerbs dieser Fertigkeiten in der Hauptsache darin, die Verbindungen zwischen den im Wort isolierten Lauten und den diesen Lauten zugeordneten Buchstaben herzustellen.

Der Präventions-ansatz phonologische Bewusstheit

Zur Klassifikation von Problemen bei der Phonemsynthese- und Phonemanalyse als zentral-auditive Verarbeitungsstörungen bereits im Vorschulalter ist hier auch noch einmal anzumerken, dass diese Fertigkeiten i. d. R. überhaupt erst im Zusammenhang mit dem Lesen- und Schreibenlernen erworben werden.

Übungen zur Phonemanalyse- und Phone-m-synthese haben aber im Rahmen von therapeutischen Maßnahmen im Vorschulalter immer (auch) den Charakter der Prävention. Sie verfolgen das Ziel, eine gute Grundlage für das später Lesen- und Schreibenlernen zu schaffen. Die besondere Bedeutung dieser Zielsetzung für diejenigen Kinder, die in logopädischen Praxen behan-delt werden, wird in prägnanter Weise von *Erich Hartmann* herausgestellt (2002):

„In der Literatur besteht denn auch Einig-keit darüber, dass sprachentwicklungsges-törte Kinder als primäre Kandidaten für eine frühe LRS-Prävention in Betracht zu ziehen sind. Eine wesentliche Rolle bei dieser frühen Prävention kommt Logo-pädInnen zu. Sie erfassen und betreuen sprach- und sprechgestörte Kinder häufig schon vor dem Schuleintritt. Vorschulische Interventionen zur Ausdifferenzierung und Erweiterung sprachlich-kommunikativer Basisfertigkeiten bilden ohne Zweifel ein wichtiges Element von kindlichen Schrift-sprachproblemen und anderen Schul-schwierigkeiten. Allerdings muss bezweifelt werden, dass die herkömmlichen logopä-dischen Fördermaßnahmen ausreichen um

sprachgestörte Kinder erfolgreich vor Misserfolgen beim Lesen- und Schreibenlernen bewahren zu können. Deshalb wird gefordert, in die Arbeit mit lautsprachgestörten Kindern vermehrt spezifische Informationen zur LRS-Prävention einfließen zu lassen. Um den Kindern eine frühe und effektive Hilfestellung für das Lesen- und Schreibenlernen geben zu können, werden besonders gezielte Förderungen der phonologischen Bewusstheit als sinnvoll angesehen und empfohlen.“

Auf dem Hintergrund des derzeitigen Forschungsstands ist die Frage wohl weniger, ob bei diesen Kindern Fördermaßnahmen zur frühen Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten durchgeführt werden sollten, sondern vielmehr in welchem Umfang eine solche Förderung durchgeführt werden muss, um eine sinnvolle Prävention zu gewährleisten.

Beim Vergleich mit der Förderung von Kindern in mit dem Würzburger Trainingsprogramm (oder gar mit der kombinierten Förderung) in Kindergärten stellen sich nämlich durchaus berechtigte Zweifel, ob das, was in einer logopädischen Behandlung zentral-auditiver Verarbeitungsstörungen geleistet wird bzw. geleistet werden kann, für eine Prävention auch tatsächlich ausreicht. Wird man doch davon ausgehen können, dass eine Förderung der phonologischen Bewusstheit, die dem Anspruch einer Prävention wirklich genügen kann, bei Kindern mit Sprachentwicklungsproblemen in mindestens dem gleichen Umfang angeboten werden muss, wie man sie für diejenigen Kinder empfiehlt, die in dieser Hinsicht unauffällig sind.

Logopädische Praxen stehen hier wie Frühförder- und Erziehungsberatungsstellen vor dem grundsätzlichen Problem, dass mit den Kindern in der Regel nur einmal in der Woche gearbeitet werden kann und einwöchige Förderungen kaum ausreichen werden, um das Ziel einer sinnvollen Prävention auch tatsächlich zu erreichen. Dies zeigt der Vergleich der im Trainingsplan zur Durchführung des Würzburger Trainingsprogramms vorgesehenen Förderumfang mit den von *Lauer* (2001) und von *Jahn* (2001) vorgestellten Therapieansätzen. Einer 20-wöchigen täglichen Förderung von ca. 15 Minuten stehen dabei wöchentliche 30-minütige Übungen in insgesamt sehr viel geringerem Umfang gegenüber. Der für eine Prävention wichtige gezielte Aufbau der Förderung vom Lauschen über das Reimen, dem Spielen mit Sätzen und

Wörter, Silben und Anlauten bis hin zur Phonemsynthese und Phonemanalyse ist in dieser Gründlichkeit in logopädischen Praxen allein wohl nicht realisierbar. Dass eine Förderung, die nur ein bis zweimal die Woche erfolgt, für langfristige Effekte beim späteren Lesen- und Schreiben kaum ausreichen wird, zeigt die mit Logopädinnen in der Schweiz durchgeführte Untersuchung von *Hartmann* (2002).

Die Diskrepanz zwischen den Möglichkeiten logopädischer Praxen und den tatsächlichen Anforderungen wird noch deutlicher, wenn man die im Rahmen der Behandlung auditiver Verarbeitungsstörungen vorgeschlagenen Maßnahmen mit der Umsetzung der LRS-Prävention bei Kindern mit Spracherwerbs- und Kommunikationsstörungen in Sprachheilkindergärten vergleicht.¹

Gegenüber der Durchführung des Würzburger Trainingsprogramms in Regelkindergärten wird dabei eine zeitliche Erweiterung vorgenommen und die Förderung unter Beibehaltung der Vorgabe, nach Möglichkeit jeden Tag zu fördern, auf ein ganzes Kindergartenjahr ausgedehnt. Verbunden wird diese zeitliche Erweiterung mit einer inhaltliche Erweiterung der Förderung. Die Spiele und die einzelnen Beispiele werden sehr viel häufiger wiederholt, bei Einführungen wird in kleineren Schritten vorangegangen und es werden noch sehr viel stärker Visualisierungen hinzugenommen (z.B. zusätzliche Bilder mit Minimalpaaren). Bei der Durchführung der Spiele werden den Kindern verstärkt Hilfen angeboten und es wird zunächst sehr viel stärker mit lautgetreuen Wörtern gespielt. Die phonologische Förderung wird durch die Spiele zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung ergänzt und auch die Multimediaspiele werden im Umfang von zweimal pro Woche 10-15 Minuten eingesetzt. Auch die Eltern konnten z.T. einbezogen werden. Ihnen wurde eine Auswahl der Spiele zusammengestellt, die in den Ferien vor der Einschulung zu Hause gespielt werden konnten. Auch dazu wurden die Multimediaspiele empfohlen.

Prävention unter Einbeziehung der Eltern

Dies alles macht deutlich, dass es gerade auch für Kinder, die in logopädischen Praxen wegen einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder zentral-auditiven Verarbeitungsstörung behandelt werden, ein großer Gewinn wäre, wenn

eine zusätzliche Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten mit dem Würzburger Trainingsprogramm im Kindergarten erfolgen würde.

Obwohl dieses Förderangebot inzwischen von einer ständig steigenden Zahl von Kindergärten aufgegriffen wird, ist man aber noch weit davon entfernt, die Prävention für jedes Kind im Risikobereich auf diesem Wege sicherstellen zu können. Hier sind dann auch Möglichkeiten der frühen Prävention außerhalb des Kindergartens gefragt, die die wissenschaftlichen Vorgaben einer täglichen 15-minütigen Förderung über einen Zeitraum von mindestens 20 Wochen umsetzen.

Vor allem zu diesem Zweck wurden die in diesem Beitrag vorgestellten Multimediale Spiele zum Würzburger Trainingsprogramm und zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung entwickelt. Ihnen sind Trainingspläne beigelegt, die zu einer Durchführung der Prävention über einen Zeitraum von 20 bis 28 Wochen anleiten.

Die Erfahrungen zeigen auch, dass die Durchführung der kompletten Förderung der Kinder durch die Eltern damit sehr gut möglich ist, zumal wenn sie dabei von Fachleuten beraten werden. Die große Erleichterung bei der Durchführung der Förderung zeigt sich vor allem bei den für die Prävention zentralen Spielen, in denen die Wörter lautiert werden müssen. Auch hier ist über die tägliche 15-minütigen Spielzeit hinaus nur eine geringe zusätzliche Vorbereitungszeit erforderlich. Die strikte Einhaltung dieser zeitlichen Begrenzung wird auch für diese Anwendung empfohlen, denn sie ist die beste Gewähr dafür, dass die Kinder lange bei der Stange bleiben und sich auf das tägliche Spielen freuen.

Darüber hinaus können die Anregungen aus den Multimediaspielen natürlich in vielfältiger Weise im Alltag aufgegriffen werden. Beobachtungen, dass die Kinder dann von sich aus, den Tag über „vor sich hinreimen“ sind gar nicht so selten. Auch das Zerlegen eines Wortes in Silben oder das Heraushören eines Lautes im Wort kann nebenbei bei vielen Gelegenheiten probiert werden. Wenn die Kinder dies dann auch spontan von sich aus versuchen und so ihre Freude im Umgang mit der gesprochene Sprache ausdrücken, ist dies die beste Gewähr dafür, dass das ursprünglich für die Förderung in Kleingruppen entwickelte und evaluierte Trainingsprogramm mit Erfolg „adaptiert“ werden konnte.

Insbesondere bei Kindern mit Spracher-

werbs- und Kommunikationsstörungen erscheint es ratsam, dass die Durchführung der frühen Prävention im Vorschulalter durch die Eltern von fachkundigen Personen angeleitet und supervidiert wird. Dies ist auch in größeren zeitlichen Abständen möglich, wenn Logopädinnen insbesondere bei den kritischen Übergängen zu neuen Übungseinheiten die Eltern beraten und den Lernfortschritt der Kinder auch selbst kontrollieren. Dabei wäre es wünschenswert, wenn diese Unterstützung nicht nur während des Behandlungszeitraums der Kinder sondern auch im Anschluss an eine logopädische Therapie angeboten werden könnte, nach Möglichkeit vor der Einschulung der Kinder.

Zur Abklärung eines zusätzlichen Förderbedarfs kann auch das Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (Jansen, Mannhaupt, Marx & Skowronek, 1999) eingesetzt werden. Die Diagnostik mit dem Bielefelder Screening und den darauf aufbauenden Fördermaßnahmen mit den Multimediaspielen zur phonologischen Bewusstheit und zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung bilden eine sinnvolle Kombination, um die bei den meisten Risikokindern vorhandenen Defizite zu erkennen, aufzuarbeiten und somit den Anteil von Kindern mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten beträchtlich zu reduzieren (Marx, 2002). Wenn dies von Logopädinnen, aber auch von Frühförder- und Erziehungsberatungsstellen in größerem Umfang aufgegriffen wird, und dabei die Eltern zur Durchführung der Förderung angeleitet werden, können jetzt auch diejenigen Kinder davon profitieren, für die im Kindergarten noch keine vergleichbare Förderung/Prävention angeboten wird.

Hartmann, E. (2002). Möglichkeiten und Grenzen einer präventiven Intervention zur phonologischen Bewusstheit von lautsprachgestörten Kindergartenkindern. Fribourg: Sprachimpuls.

Jahn, T. (2000). Phonologischen Störungen bei Kindern. Stuttgart: Thieme.

Jansen, H. & Marx, H. (1999). Phonologische Bewusstheit und ihre Bedeutung für den Schriftspracherwerb. Forum Logopädie, 2, 7-16.

Jansen, H., Mannhaupt, C. Marx, H. & Skowronek, H. (1999). Das Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (BISC). Göttingen, Hogrefe.

Küspert, P. (i.d.Heft). Möglichkeiten der frühen Prävention von Lese-Rechtschreibproblemen: Das Würzburger Trainingsprogramm zur Förderung der sprachlichen (phonologischen) Bewusstheit bei Vorschulkindern

Küspert, P. & Schneider, W. (2. Auflage 2000). Hören, Lauschen, Lernen - Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lauer, N. (2000). Therapiemethoden zur Behandlung zentral-auditiver Verarbeitungsstörungen. Forum Logopädie, 6 (14), 7-12.

Lauer, N. (2. Aufl. 2001). Zentral-auditive Verarbeitungsstörungen im Kindesalter. Stuttgart: Thieme.

Marx, H. (2002). Möglichkeiten und Grenzen der Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten. Tagungsbericht zur 6. Tagung des Verbandes Dyslexie Schweiz.

Roth, E. (1999). Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten: Evaluation einer vorschulischen Förderung der phonologischen Bewusstheit und der Buchstabenkenntnis. Frankfurt/Main: Lang.

Roth, E. & Schneider, W. (1996). *Das Sprachprogramm zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung*. Manuskript an der Universität Würzburg.

Schneider, W., Roth, E. & Küspert, P. (1999). Frühe Prävention von Lese-Rechtschreibproblemen. Das Würzburger Trainingsprogramm zur Förderung der sprachlichen Bewusstheit bei Kindergartenkindern. Kindheit und Entwicklung, 8 (3), 147-152.

Skowronek, H. & Marx, H. (1989). Die Bielefelder Längsschnittstudie zur Früherkennung von Risiken der Lese-Rechtschreibschwäche. Heilpädagogische Forschung, 15, 38-49.

Autor

Dipl.-Psych. Roland Laier
Markgrafenstr. 5
69234 Dielheim
roland.laier@t-online.de